Umgang mit dem Populismus

Prof. Dr. Norbert Lammert referiert auf dem Tag für Pfarrerinnen und Pfarrer in der Evangelischen Akademie Frankfurt

Prof. Dr. Norbert Lammert beim Tag für Pfarrerinnen und Pfarrer

Prof. Dr. Norbert Lammert

Fotos: Kurt Helmut Eimuth

Der Pfarrverein der EKHN lädt jedes Jahr seine Mitglieder und deren Partner zu einem »Tag für Pfarrerinnen und Pfarrer« an einen anderen Ort in unserer Landeskirche ein. Zu theologischen, praktischen oder politischen Themen werden interessante Referenten gebeten.

In diesem Jahr lag der Pfarrtag just einen Tag nach der Europa- und den Kommunalwahlen. Durch deren Ergebnis war sein Thema aktueller denn je! Über 250 Pfarrerinnen und Pfarrer konnte Dr. Martin Zentgraf begrüßen. In der Andacht zu Beginn meditierte Dr. Achim Knecht (Stadtdekan von Frankfurt und Offenbach) über das Wort: »Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen« aus Joh. 8, 32.

Können wir in einem Nebeneinander multikultureller Wahrheiten von **der** Wahrheit sprechen? Hat sie nicht immer auch subjektive Komponenten und mit dem Gewissen zu tun? Zwei »gute Nachrichten« seien festzuhalten: 1) Wir können uns auf die Wahrheit, welche Jesus Christus ist, verlassen; 2) Die Wahrheit wird uns freimachen. Pfarrer Knecht erinnerte an ein Wort seines theologischen Lehrers Eberhard Jüngel: »Was nicht wahr ist, macht auch nicht frei. Was nicht frei macht, ist auch nicht wahr.« Freiheit heiße immer auch, frei zu werden für die Liebe. Auf den Umgang mit dem »Populisten« bezogen gelte daher: Auch wenn er noch so abstrus denkt, muss er als Mensch und Nächster im Blick bleiben. Der politische Gegner ist trotzdem Adressat der Nächstenliebe.

Solchermaßen stimmte Knecht auf das Hauptreferat »Umgang mit dem Populismus« ein. Dafür konnte Prof. Dr. Norbert Lammert, der langjährige Bundestagspräsident, gewonnen werden. Der Referent begann mit zwei Warnungen: Er könne keine Patentrezepte anbieten, und wir sollten uns auf einen langen Prozess der Auseinandersetzung mit diesem weltweiten Phänomen »Populismus« einstellen. Als Ergebnis der Europawahl seien alle populistischen Gruppen zusammen die größte »Fraktion«. Der Populismus ist damit keine Randerscheinung mehr. Weltweit stellen Populisten zahlreiche Regierungen. Die historische Epochenwende der letzten 25 Jahre mit ihren technologisch-industriellen Transformationen und politisch-ökonomischen Veränderungen hat zu tiefen Vertrauenskrisen und Verunsicherungen geführt.

Zunehmend wird das »Demokratiemodell«, das uns im Westen selbstverständlich geworden war, und im Osten zusammen mit der Liberalisierung der Wirtschaft übernommen zu sein schien, in Frage gestellt. Statt der repräsentativen Demokratie, die Entscheidungsbefugnisse auf Zeit an gewählte Repräsentanten verleiht, werden plebiszitäre Alternativen gefordert.

Durch die gigantische Digitalisierung und mediale Präsenz von Informationen ist eine »globale Gleich-Zeitigkeit« entstanden, die den einzelnen Menschen überfordert. Vielen gefällt nicht, dass demokratische Politik zu langen Atem und komplizierte Entscheidungsprozesse mit unvermeidlichen Kompromissen benötigt. Die Folge: Verunsicherung, Empörung, Wut. Die dreifache Antwort der Populisten darauf lautet: 1. Es ist alles ganz einfach, 2. Wir stoppen die angeblich unvermeidliche Entwicklung, 3. Wir sind nur für uns selbst verantwortlich.

Zu solcher Art »Simplifizierung« zitierte der Referent George Bernard Shaw: »Für jede komplizierte Frage gibt es eine einfache Antwort – aber die ist regelmäßig falsch!« Im Grunde sei das Programm aller Populisten die Wirklichkeitsverweigerung! Nach diesem langen Anlauf, der die Entstehung, Hintergründe und Gefühlslage des Populismus erklärte, stellte Prof. Lammert die ihm vorgelegte Frage: Was aber folgt daraus im Umgang mit dem Populismus? Alle Populisten seien sich in Folgendem einig: a) Nationale Abgrenzungsforderungen, b) »Anti-Establishment«-Emotion, c) Ausgrenzung von Minderheiten, d) Ablehnung einer freien Presse, e) das fundamentale Credo, sie seien die »wahren Volksvertreter«, f) Aufweichung der Gewaltenteilung. – Solchen Ansinnen gegenüber gelte es »rote Linien« zu ziehen.

In der Politik geht es um Interessen und deren Ausgleich – und die Mehrheit entscheidet! **Den** von den Populisten propagierten Volkswillen gibt es nicht. Zwar seien deren sprachliche Ausfälligkeiten schlimm, aber eben kein inhaltliches Kriterium. Gegen die Verdrängung des zwischenmenschlichen Austausches durch »soziale Medien« – was daran sei überhaupt »sozial«? – muss das direkte persönliche Gespräch gesucht, Faktentreue den Vereinfachungen entgegengestellt werden. Glaubwürdige Beziehungen und vertrauensbildende Maßnahmen, Investitionen in Bildung und sozial-engagierte, auch kirchliche Gruppen, seien allemal der beste Schutz der Demokratie.

Fundamentalisten dürfe man nicht »fundamentalistisch« entgegentreten, son-

IMPRESSUM

Verlagsbeilage der Evangelischen Sonntags-Zeitung, verantwortet vom Hessischen Diakonieverein. Redaktion und V.i.S.d.P.: Dr. Martin Zentgraf, Hessischer Diakonieverein, Freiligrathstraße 8, 64285 Darmstadt